

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen 15 Bfg., für auswärtige Anzeigen 25 Bfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Bfg.,
für Ansbach 75 Bfg.

1893.

o-Wir haben, 22. Juni. Im Ganzen der Kandidatur Koopitz gegen Albert in „Küstrin“ eine Verammlung abgehalten worden, zu welcher alle nachsozialdemokratischen Kreise eingeladen waren. Trotz großer Beschäftigung und trotzdem am Eingange des Saales noch eine „Musik“ gehalten wurde, war diese Verammlung fürter bejndet als alle früheren, in welchen auch die Sozialdemokraten immer ein starkes Kontingent gesiekt hatten. Ueber der Verammlung lag zuerst eine gewisse Befangenheit, die sich allmählich lösend und einer patriotischen Begeisterung Platz machte. Man mekte und sprach auch und schließlich in dem Hoch auf den Kaiser einen wichtigen Ausdruck fand. Die Verammlung wurde von Herrn Reichsanwalt A. v. Gd eröffnet. Er begrüßte die Grüßenden, dankte für das zahlreiche Erscheinen und berief die Herren Dr. Froesener und Dr. mod. Schellenberg in das Bureau. Herr v. Gd fuhr dann fort: Als die Hauptwahl am 15. Juni das Resultat ergeben, habe Herr Koopitz von Herrn Reichsman in die Stichwahl komme, habe seine Partei gehofft, daß sich die Stichwahl in unseren Kreise entscheiden sei. Man habe es für selbstverständlich gehalten, daß sämtliche Ordnungsparteien gegen den Kandidaten der Linkspartei zusammengehen würden, und gehofft, daß eine weitere Agitation erpart bleiben würde. Selber habe man sich darin getäuscht, denn nur die deutsch-soziale Partei habe sich bereit erklärt, für den Kandidaten Koopitz einzutreten. Das Centrum habe Wahlmannschaft proklamirt, und die freisinnige Partei habe seine Entscheidung gegen Koopitz sich eingestanden überlassen. Diese Thatsache habe die verbundenen Parteien in der That zu einer Agitation getrieben: sie hätten sich für verpflichtet erachtet, abermals Hertauf zu halten, und die Verammlung einberufen, um die Taktik zu besprechen und zu berathen, auf die Centrumpartei und die freisinnige Volkspartei einzutreten, damit dieselben doch noch den Kandidaten Koopitz unterstützen. Das zahlreiche Erscheinen habe die Bürgschaft dafür zu sein, daß das Wahlcomité mit der Einberufung der Verammlung die richtige Entscheidung getroffen habe, welche beiträgen werde, die verbundenen Parteien zu einer energiegeland Agitation zu bringen, welche den Kandidaten Koopitz nicht nur siegen, sondern doch ihnen ein glänzender Sieg zu Theil werden würde. Nach dieser beifällig aufgenommenen Begrüßungsansprache ergriß Herr Reichsanwalt Dr. Fleischer das Wort, um im Auftrag seiner näheren politischen Freunde im Beiseintinden folgende Ausführungen zu machen: Ein Wort Viktor Schöffels: „Wenn Einer in freieschheitlicher Lage aus sich selber seine Ansicht in der Politik ausgesprochen hat, so ist es dem schwächsten Gemüth wohlgefallen, andere zu antworten. Nach dem was ich heute zu vernehmen, so beabsichtigt, und best den Widen“ habe das Wahlcomité bejndet, als die Einberufung der Verammlung berathen, und auch bejndet, als es die Anfragen wegen der Unterstützung der Kandidatur Koopitz an die drei anderen Parteien gerichtet habe. Als das Antwortschreiben des Wahlvereins der freisinnigen Volkspartei, welches am Montag erbeten gewesen, im Laufe des Tages nicht eingetroffen, habe man sich entschlossen, die Angelegenheiten künftighin, am am Abend nach Ein treffen der Antwort, nicht mehr zu berathen, sondern die Angelegenheiten der Brief sei sehr interessant gewesen, weil darin etwas herorgehoben wurde, was bisher in der freisinnigen Partei noch nicht hervorgerufen worden sei, nämlich das politische Gewissen eines des Einzelnen.

[illegible]

Politische Tages-Bundschau.
— Wie in sehr vielen Wahlkreisen, so hat sich auch hier für die Stichwahl die Haupt- und Generalfrage: Annahme oder Ablehnung der Militär-Vorlage! dahin umgemodelt,

Weltanschauungs-Berichte

für das „Biesbadeuer Tagblatt“ von Christian Benhard.
VII.

Der Industri-

Willems

Privankee, 5. Sumi.

empfindlich. Ob die Eigenthümer, die für die Pläge an dem gänzlich schattenlosen Securer schweres Geld zahlen, wohl ihre Rechnung finden werden? Ich fürchte Nein!"

Die Maschine des Dampfes stoppt; wir sind zur Stelle und betreten durch das hohe, säulenträgende Hauptportal den schönsten Theil des Anstellungsplatzes. Ein großes längliches Wasserbecken, flankirt von der Südfront des Industrieplatzes und dem Aedaulen-Gebäude, dehnt sich vor uns aus mit massiven Quadermauern und Steintreppen und prächtigen Kolossal-Bildwerken, von denen nur das allegorisch gehaltene Standbild der Republik als viel zu groß, steif und goldglänzend unschön zu nennen ist. Umlo schöner erscheint die entgegengekehrte Schmalseite des Bassins, das das eckelformige, von einer herrlichen Nischenkuppel gekrönte Verwaltungsgebäude den Blick beengt. Davor stehen gegeben weisse, dem Zeigethaf-Donmal in Wien nachgebildete, mit Schiffsmobelln gezierle Säulen die wahrhaft großartige Kolonnadengruppe, zu deren Füßen prächtige Wasserfontänen spielen. Abends, wenn die Wirkung vielerdeischen elektrischen Lichtes zur Geltung kommt, glaubt man sich hier in der That in ein Wunder- und Feenreich versetzt, und von dem überwaltigenden Bilde förmlich berauscht, vermag man schier nicht zu glauben, daß das Menschenwerk sei.

Nun aber schnell in den Industrieplatz! Ich will ohnehin nicht, wo ich heute ein Ende finden soll. Bei jedem Bericht nehme ich mir vor, nichts weiter als eine objektive Schilderung der Ausstellung zu bringen, aber immer wieder fliehen mir die vielen und verschiedensten Eindrücke zu einem Stimmungsbilde zusammen, das wiederzugeben ich mir nicht versagen kann. Der Berichtsteller weilt sich eben nicht so gut mit der Berichterstattung abzugeben, wie der praktische, rücksichtslos vorgehende Journalist.

Wir durchschreiten das Subportal des Industrieplatzes und betreten die "Columbia Avenue", die breite, den ge-

**Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und eine Sonder-Beilage.**

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 22. Juni, Nachmittags 2 Uhr beginnend
(nur bei entsprechend günstiger Witterung):
Grosses Gartenfest.
Drei Musikcorps.

Ballon-Fahrt (556.)

des Aeronauten Herrn Hermann Lattmann mit seinem neuen
vier Personen tragenden Riesenballon „Meteor“, verbunden mit
Neu! Fallschirm-Absturz vom Fallschirm
ab. Neu!

Passagiere wollen sich an der Tageskassa melden. Preis nach
Vereinbarung. — Beginn der Ballonfüllung: 2 Uhr Nachmittags.
Aufahrt: ca. 5 1/2 Uhr. — Während der Füllung und Aufahrt:
Concerte verschiedener Kapellen.

Programme:

Von 2—4 Uhr: Concert des Trompeter-Corps Nass. Feld-Art.-Reg.
No. 27, unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn J. Beul.
1. Luftballon-Marsch Schöppe.
2. Jubel-Ouverture Richter.
3. Gang-Gavotte Fr. Dorn.
4. Bon jour! Quadrille Zikoff.
5. Original-Gavotte (Solo für Flögelhorn) Hasselmann.
6. Kathinka-Polka W. Ziegler.
7. Potpourri über moderne Melodien Gärtner.
8. Husaren-Galopp Kéler-Béla.

Von 4—6 Uhr: Concert des Städt. Kur-Orchesters, unter Leitung
des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

1. Auszug der Garde, Marsch Eilenberg.
2. Ouverture zu „Die Puppe von Nürnberg“ Adam.
3. Revue indienne Alberti.
4. Introduction und Chor aus „Der Tempel und
die Jüdin“ Marchner.
5. „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust“, Walzer Jos. Strauss.
6. Ouverture zu Schiller's „Turandot“ Hoffmann.
7. Fantasie aus „Faust“ Gounod.
8. Bicycle-Galopp André.

Von 6—8 Uhr: Concert des Trompeter-Corps Nass. Feld-Art.-Reg.
No. 27, unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn J. Beul.

1. Feuerwehr-Marsch Rossow.
2. Ouverture zu „Die Zauberflöte“ Mozart.
3. Lebe wohl! Lied (Solo für Trompete) Hoffmann.
4. Fantasie aus „Die sieben Schwaben“ Millöcker.
5. Lieb und Treue! Concert-Polka Wecker.
Solo für Trompete.
6. Divertissement aus „Lohengrin“ R. Wagner.
7. Auf Glückes Wegen, Walzer Waldteufel.
8. Ta-ra-ra-bum-de-ra, Marsch Komsak.

Um 8 Uhr beginnend:**Doppel-Concert**

des Städt. Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn Louis Lüstner und
des Wiesbadener Musik-Vereins, unter Leitung des Königl. Hof-
Kammermusikers Herrn C. H. Meister.

Programme des Kur-Orchesters:

1. Ouverture zu „Don Juan“ Mozart.
2. Der Wanderer, Lied Frz. Schubert.
3. Retour des champs, Polka Waldteufel.
4. Der Carneval von Venedig, Variationen für
Cornet à pistons Arban.
Herr Oskar Böhm.
5. Aus Kärntner Bergen, Walzer Koschat.
6. Fest-Polonoise Lassen.
7. Fidelitas, Potpourri Schreiner.
8. Hoch Oesterreich, Marsch Joh. Strauss.

Programme des Musik-Vereins:

1. Ich singe gern, Marsch L. Oertel.
2. Soldatenlust, Ouverture M. Carl.
3. Donau-Wellen, Walzer Ivanovici.
4. Hofball-Marsch O. Fitas.
5. Waldesgrüsse, Ländler für 2 Trompeten G. Reinhardt.
Vorgetragen von den Herren Gabler und Hardegen.
6. Anvil-Polka O. Bauer.
7. Amazonen-Gavotte A. Parlow.
8. Lieder-Potpourri M. Kohlmann.

Luferscher Gesangverein Wiesbaden.

Sonntag, den 25. cr., veranstaltet der Verein
einen **Ausflug** nach dem Nahethal (Creuznach und
Münster a. St.), wozu die verehrl. Mitglieder hiermit
zur zahlreichen Betheiligung eingeladen werden.
Gem. Abfahrt 7 1/4 Uhr, Rheinbahn (Sonntagsbillet).
Der Vorstand.

NB. Gäste sind willkommen. 12580

Die Preussische Hypotheken-Versicherungs- Actien-Gesellschaft zu Berlin

gibt Darlehen gegen Erichtung er-
stklassiger Hypotheken mit 10 u. 15-jähriger
Unkündbarkeit unter const. Bedingungen.
Nähere Auskunft ertheilt und Anträge
nimmt entgegen der Vertreter derselben

W. Weyershäuser,
Rechtsconsulent und Agent,
Wiesbaden, 12577
Helmundstraße 34, 1. Etage.

Gelbe gute Kartoffeln per Centner Mk. 2.50,
Samst. 21 Pf. Rimmermannstraße 1. 12541

Fried. Bähr, Massieur, wohnt Saalgasse 20, 2.

Große Volks-Versammlung

am Freitag, den 23. d. M., Abends 8 Uhr, im Schwalbacher Hof (Emserstraße).

Tagesordnung:

Die am 24. Juni stattfindende Stichwahl.

Referent: Herr Reichstags-Abgeordneter für Mülhhausen i. El. Bueb.

Zur Deckung der Tageskosten wird am Eingang des Saales ein Beitrag von 10 Pf. erhoben.

Der Einberufer.

Buckskin-
Reste zu Anzügen, Paletots, Hosen,
Kinder-Anzügen etc. empfiehlt 12540
Carl Meilinger's Special-Reste-Geschäft,

Markstr. 26, 1 St.

Närrischer Jahrmarkt!

Während des am Sonntag, den 25., und Montag, den
26. d. M., stattfindenden

„Närrischen Jahrmarktes“
auf dem Festplatz an der Trauerreihe, am Absteiner Weg,
habe ich die **Restauration** übernommen und
verabreiche ein **vorzügl. Glas Lager-**
bier, reine Weine, Cognac re.,
Selterswasser u. A. m.
Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst 12565

Thomas Bing,
Wirth.



Portièren,
3 1/2 Mtr. lang, mit 3 Seiten Franzen, pro Schawl 4 Mtr.,
empfehlen 8605
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstraße 10.



Heute eingetroffen: Lebendfrischer Schellfisch, Cablian, Jander,
Seesungen, Karpfungen, f. rothschuppiger Salm, Schollen, Prima
Matjes-Färinge in 10, 15 u. 18 Pf.
Dänische Fisch-Großhandlung Wilh. Weber,
Ebenbogensgasse 10.

Das Beste ist das Billigste,
daraus
verwenden
Sie

Kathreiner's
Kneipp-Malzkafee
besten Kaffeezusatz
PATENTIRT (Ma. 802) 178

Großer Fleisch-Abichlag!

Son heute an prima Qualität Ochsen-, Rind- u. Kalb-
fleisch 50 Pf.

Gustav Gaiser, Römerberg 22.

Specialität

Spitzen- und Schmuckwaaren-Wäsche und Färberei bei
prompter und billiger Bedienung. 10496
Frau Bierwirth, Schulberg 12, 2.

Neuheit! Für Fußböden u. Neuheit! Hausmöbel

Patent-Glasurölglanzfarbe

(D. R. P.)

wird auch von keinem der bis jetzt unter allen möglichen
Namen angebotenen Fußbodenfarben in Bezug auf Haltbar-
keit und elegantem Aussehen erreicht. Sie trocknet in
3—4 Stunden glasartig unter höchstem Glanz. Man ver-
wechselt sie nicht mit Spirituslacken, die zwar noch etwas
schneller trocknen, aber nicht haltbar sind.

Vorräthig in 1-Kilo-Dosen à Mk. 1.70, in
15 □-Meter reichend, in 6 Mancen bei dem 12554

Hauptdepositor für Wiesbaden und Umgegend

Wilh. Heiner. Birck,

Dröguerie,

Gde der Dranten- und Adelheidsstraße.

Größtes Lager u. Specialgeschäft
sämtlicher Delfarden, Laten, Leinöl und
Terpentinöl, gelbem u. weißem Paracettwachs,
franz. Stahlspänen u. aller Sorten Pinfel.

Für Amateure — Photographen.

Photoglykon,
nie fäuer werdend, helles und sicheres Abbildmittel für
Photographien, per Fläsch 50 Pf. empfiehlt die
Photograph. Manufaktur von 12071
H. Kneipp, Goldgasse 9.

14. Friedrichstraße 14.

Wegen Geschäfts-Veränderung verkaufe ich meine solid
gearbeitete

Decorations-Gegenstände

zu den änfert billigsten Preisen. Um geneigten Zu-
spruch bittet ergebenst 12257

Gustav Collette,

Friedrichstraße 14.

PERUANA
ist doch die anerkannt beste
Toilette-Fett-Seife
für Haut und Teint
Chemisch geprüft, ärztlich
empfohlen.
Nur 25 Pfennige pr. Stück.
Niederlagen & Placate kenntlich
Becker & Steeb
Seifen- & Parfümerie-Fabrik
Offenbach a. M.

Vor Gebrauch! Nach Gebrauch!

Briefmarken für Sammlungen.

Große Auswahl garantirt echter Brief-
marken für Sammlungen, Karten, Couverts,
Sätze und Albums. 11099

G. Gelli & R. Tani,
Langgasse 32.

Bisitenkarten, Verlobungsanzeigen, Einladungskarten etc.

werden elegant und preiswerth angefertigt von
A. Ringel, Lithograph, Markstraße 8,
gegenüber dem Rathhaus. 9834

**Naffage, Ein- und Abreibungen für Herren und
Damen (à Berlin 50 Pf.).** Näh. im Tagbl.-Verlag. 12283

Ein junger Wittner mit zwei Kindern von 8 und 10 Jahren,
festangestellter Beamter mit einem Gehalt von 1600 Mark, wünscht
die Bekanntschaft einer etwas veräußerten Dame zu machen, die
geneigt wäre, vorläufig den kleinen Haushalt zu führen. Bei Rath
höher nicht angeschlossen. Offerten nebst Photographie unter
A. W. 21 an Rud. Mosse, Duisburg. (K. ag. 627) 184

Schuhwaaren

jeder Art,
gut und billigst,
empfiehlt

Georg Hollingshaus,
2. Ellenbogengasse 2,
nahe am Markt. 10463

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 286. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 22. Juni.

41. Jahrgang. 1893.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nur eine halbe Stunde!

Roman von A. Nordmann.

„Nun — also weiter in der Geschichte: Am Abend besuchten wir das Abonnementkonzert; und — und da stand der Fremde am Eingang des Saales, dicht neben dem Kassierer, und musterte alle Ankommenen, und Du magst es glauben oder nicht, früher Onkel Oberst, er suchte mich. Und als er mich kommen sah — wie da seine Augen aufleuchteten — ich sage Dir, er sprach zwar nicht, aber —“

„Aber Du wußtest, daß Du ihm gefielst“ — ergänzte der alte Herr trocken. „Ich will Dir auch sagen, wie das kam, und Dir dieses ansehnliche Wunder erklären. Wenn nämlich die Menschen vertriebt sind, dann schweigt meist ihr Mund und sie fangen an, mit den Augen zu reden, und das größte Wunder ist und bleibt dabei, daß das Augenpaar Dessen, der mit dieser Sprache angedredet wird, dieses Lied ohne Worte sofort begreift, wenn er auch nicht — musikalisch ist.“

Die kleine Baroness fuhr mit einem schnellen Ruck aus ihrer bequemen Lage empor, ergriff die Hand ihres Besizers und sah ihm mit strahlenden Augen ins Gesicht. „Ja, so war es auch, liebste Onkel Oberst! Du weißt doch immer die allerhöchsten Erklärungen für alles Unbegreifliche!“

„Sehr verbunden!“ meinte der also Belobte mit viel-lagendem Lächeln.

„Nun weiter: Ich — wußt Du Onkel Oberst — ich ließ dann den Jäger fallen, weil mich der arme Mensch dauerte, und den hob er mir natürlich auf, und er sprach dabei einige Worte — ich weiß nicht mehr was — ich verstand es nicht — und während des Konzertes hat er dann kein einziges Mal nach dem Orchester gesehen, auch Müllner hat er nicht angesehen, den doch Alles anseht, wenn er geht — nur immer mich hat er beobachtet — aber nicht unnützlich — und ich hab' auch gar nicht hingesehen — ich fühlte es nur. Später sah ich dann dicht an dem Gange, der durch den Saal führte, und da kam er dann diesen Gang herab, und da — da rückte ich ein wenig mit dem Stuhle, so daß er mich blicken mußte, ihn vorüber zu lassen. Ich that natürlich, als bemerkte ich ihn erst jetzt, und dann dankte er sich — aber er sah so sehr schelmisch aus dabei — gerade als ob er es wüßte — und als er dann zurückkam, war ich ihm gewiß nicht mehr im Wege, und der Gang war frei, aber er hat mich trotzdem noch einmal, ihn vorüber zu lassen.“

Sie schwieg und blickte mit den hellen Augen nachdenklich durch die Glascheiben des Wagens — der alte Herr gleichfalls.

„Nun?“ fragte der Letztere endlich verschmitzt lächelnd. „Ja — und — nun möchte ich gern wissen, wer das gewesen ist, Onkelchen! Du sollst das erforschen! Das ist Deine Aufgabe bei der Geschichte!“

„Das konnte Dir doch Norbert Clifford längst gesagt haben.“

„Den möchte ich nicht fragen. Was braucht der zu wissen, daß ich mich für seine Gäste interessiere?“ „Steh“, wie sagt's Nun, Du sollst erfahren, was Du gern wissen möchtest. Der junge Mann mit dem Johannis-kreuz war ein Engländer; der Viscount Elthorpe — mehr sage ich nicht. Aber schon hatte Balzasta seine beiden Hände wieder ergriffen und drückte sie schmeichelnd zwischen den ihren, freischelte sie gütlich — „O, doch, bitte, bitte, Onkel Oberst, weiter! Jetzt wird ja die Geschichte erst schön!“

Was blieb dem alten Herrn übrig? Er mußte berichten, was er wußte und berichten durfte, ohne indiskret

zu sein, er erzählte, daß der junge Mann sein, des Obersten Gast gewesen sei, nachdem er ihn mitten im Walde, halb im Schutze vergraben, aufgefunden. Der alte Herr schilderte sehr drastisch, er malte das Abenteuer etwas grell. „Wie romantisch!“ dachte seine jugendliche Zuhörerin, während sie ihm jedes Wort vom Munde nahm.

Dann standen die Pferde vor Leppenhof. Der Oberst verabschiedete sich von seiner anmutigen Begleiterin, ließ sich deren Eltern empfehlen und versicherte, daß er heute nicht, wohl aber in den nächsten Tagen Zeit zu einem Besuche der Familie v. Leppen finde, daß aber sein heutiger Besuch Norbert Clifford gelte.

Wenige Minuten später saß er in dem behaglich ausgestatteten Zimmer des jungen Sekretärs, in die weichen Polster eines Sessels zurückgelehnt, und Norbert ihm gegenüber.

Als Beide ihre Pizarren angezündet hatten und über die erste allgemeine Begrüßung hinaus waren, begann Meulengracht: „Nun, mein lieber Junge, erzähle Sie mir einmal aus den Vorgängen der letzten Tage, was mich besonders interessiert.“ „Erlauben Sie mir zuvor eine Frage“, sagt Norbert, „Sie waren heute den ganzen Tag von Tannrode abwesend und haben also keine Briefe bekommen?“

„Nein!“ erwiderte Meulengracht. „Sie haben mir vermuthlich trübsal den Besuch von Viscount Elthorpe angedündigt. Nicht so?“

„Ganz recht. Wie wissen Sie das schon?“ fragte der junge Mann überausst.

„Auf die einfachste Weise von der Welt; dieser Elthorpe, den ich übrigens für einen guten und nur etwas weichen Charakter halte, war bei mir früher als bei Ihnen; lassen Sie sich das in aller Geschwindigkeit erzählen.“

Und der Oberst berichtete über die aus bereits bekannte Begegnung und die weiteren Ereignisse, welche sich daran anschlossen, um dann mit einem gutmüthigen Lächeln fortzufahren: „Sehen Sie, mein lieber Norbert, unferne ist ein alter Fund, der einkermischen zu kombinieren versteht. Ich erlaube sofort den ganzen Zusammenhang. In meinem Besitze sind Papiere, die für Ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu England sehr wichtig sind — ja, viel, viel wichtiger, als Ihr verstorbenen Vaters wußte und als ich selbst bis vor ganz kurzer Zeit ahnte. Ich war gerade im Begriff, die Reste des Beweismaterials, deren erste Glieder ich von meiner jüngsten Reise nach England heimbrachte, zu schließen, als ich mit den beiden Engländern auf so sonderbare Weise bekannt wurde. Ich weiß von dem Briefe, den Ihr seliger Papa Ihnen hinterlassen, und da ich ferner fälschlich von einer kleinen Affäre Kunde erhielt, die Ihnen die Benutzung des in jenem Briefe angedeuteten Weges wünschenswert machen konnte.“

Norbert war heftig erregt und zog finstere die Brauen zusammen. „Wer hat Ihnen davon erzählt?“ fragte er. Meulengracht lachte. Der alte Herr ist ein Stückchen Vertrauensmensch bei hübschen, jungen Mädchen, und so eine hat ihm ihren Kammern unterthan, worin ein gewisser junger Mensch die Rolle des Richters, und ein gewisser brummliger Papa die des bösen Kriminanten spielt. Also, daher weiß ich Alles. Ich weiß aber noch mehr, Norbert, Dinge, die zu wissen auch für Sie recht nützlich sind. Hören Sie mir daher einmal aufmerksam zu. Die Geschichte ist sehr lang, aber nicht langweilig, sehr romantisch, aber kein Roman.“

„Und für mich von Vorteil?“ fragte Norbert zweifelnd. „Nicht die Geschichte, sondern die Kunde von ihr“, versetzte der Oberst. „Die hübsche Elisabeth liebt Sie, das wissen wir Beide. Was ich aber außerdem weiß, berechtigt mich zu der bestimmten Versicherung, daß Elisabeth die Ihrige werden wird und muß. Die mit Elthorpes Ankunft zu-

sammenhängenden Verhältnisse sind mir dafür schon genügende Gewähr. Aber ich möchte aus verschiedenen Gründen gerade auf diese Verhältnisse vorderhand nicht bauen. Ich möchte, daß Sie unabhängig vom Bestande Ihrer englischen Verwandten in den Besitz Elthorps gelangten. Zu diesem Zwecke lassen Sie mich Ihnen die Geschichte erzählen, von der ich sprach.“

Ein sehr wohlhabender junger Deutscher, den ich Franz nennen will, machte vor ungefähr zwanzig Jahren eine Reise in Indien. Der Hauptzweck seiner Reise war auf den Ankauf alter indischer Schmuckstücke, Juwelen, Waffen u. dergl. gerichtet. Er hatte dabei viel Glück, da der Zeitpunkt ein besonders günstiger war; infolge des jüngst niedergeschlagenen indischen Aufstandes waren viele wertvolle Dinge aus geschloffenen Tempeln und Palästen in Privatbesitz gelangt und die Inhaber meistens sehr geneigt, sich dieser Schätze zu annehmbaren Preisen zu entledigen. Eins der seltensten und kostbarsten Stücke erwarb Franz in Benares von einem vormaligen Sepoy, der bei der Erstürmung irgend einer Stadt durch die Engländer in den Tempel der Göttin Kali eingebracht war und dort die beiden kostbaren Augen des Götzenbildes, Saphire von seltener Größe und Schönheit, geraubt hatte. Einer davon war nach England gekommen, den Anderen hatte der Besitzer die Zeit nicht zu veräußern genügt, auch mußte Franz ihm schwören, über den stattgehabten Verkauf zu schweigen und keinem Menschen den Saphir zu zeigen, bevor er nach Europa zurückgekehrt sein würde. Was nun aber folgte, ist für uns schwer zu verstehen, die wir von der ungläublichen Schönheit und Preislosigkeit der meisten orientalischen Völker kaum eine rechte Vorstellung haben.

Der Sepoy hatte Franz den früheren Standort der Saphire angegeben und auf die ganz richtige Voraussetzung, daß der eifrige Sammler es nicht verschmähen würde, sich den Tempel und das riesige Götzenbild der Kali anzusehen, einen verlässlichen Plan gebaut. Er war nach dem bezeichneten Orte geeilt und hatte sich von den Priestern des Tempels, welche den Verlust der Saphire noch immer nicht verschmerzen konnten, eine ansehnliche Summe Geldes für die Wiederbeschaffung wenigstens des einen der Edelsteine verprochen lassen. Dazu genügte die Bezeichnung des jetzigen Besitzers; daß die Tempelbesitzer und deren Genossen dann auch vor den äußersten Mitteln nicht zurückzucken würden, wußte der Spionade nur zu gut.

So verlegte er sich eubaldig auf den Weg und sah sich bald belohnt. Als nach einiger Zeit Franz wirklich an dem bezeichneten Orte eintraf und den Tempel der Kali mit großem Interesse besichtigte, wurde er von dem Sepoy den Priestern als Derjenige bezeichnet, in dessen Besitz sich der eine der Edelsteine befände. Die Priester zahlten den Betrüger die ausbezahlene Summe bei Heller und Pfennig aus — noch am Abend desselben Tages aber wurde er ermordet im Hause sitzend vorgefunden, der an den äußeren Merkmalen des Kalitempels vorbeiströmte; die fanatischen Götzenanbeter hatten die Rache für den an ihrem Idol begangenen Raub mit ihrem eigenen Verblut geschildet zu vereinigen gewußt. Sie durchschauten das Ganze. Daß bei der Schamlosigkeit und Verschwiegenheit der Hindus die Thäter niemals ausfindig gemacht wurden, versetzte sich von selbst. Für die Priester kam es nun darauf an, zu erfahren, ob Franz den Saphir noch bei sich oder bereits nach Europa geschickt habe. So unwahrscheinlich auch Letzteres sein mochte, so wollten die Inbiter doch ihrer Sache ganz gewiß sein; denn die Vergeßlichkeit oder gar Ermordung eines Europäers war immerhin eine bedeutende Gefährdung und hatte sehr viel Unannehmlichkeiten im Gefolge, denen sie sich denn doch nicht ohne die Gewißheit einer genügenden Entschädigung aussetzen mochten.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Shizen aus Nassau.

Nach archivalischen Quellen bearbeitet von Theodor Schäfer.

Münster.

Die frühzeitig hier erbaute Kirche gab dem Orte den Namen „Münster uff der Lieberbach“. Diese Kirche sammt dem Frohnhof und allen Zehnten schenkte Erzbischof Williges von Mainz zwischen 975 und 1011 dem dortigen Stephansstifte unter dem Beding, daß dem Pfarrer ein Drittel des Zehnten verbleibe. Die Errichtung eines Marienaltars in der Kirche bestätigte 1373 Erzbischof Johann. Von den beiden Filialen Kellheim und Hornau verpfändete sich Letztere dem Stephansstifte gegenüber, am St. Albansstage (Juni, 21.) des Jahres 1490 unter gleichzeitiger Bitte, ihre neuerbaute Kapelle zu weihen, der Mutterkirche in Münster seinerzeit Abtrag thun zu wollen. Mißlichkeiten unter den Kirchenbesuchern führten 1724 zu einer Kirchenstuhllehrordnung, die die rechte Seite des Schiffes den Einwohnern von Münster, die linke denen von Kellheim und Hornau zuwies. Nach Reparatur des Kirchdaches i. J. 1709 erfolgte 1723 eine Erweiterung der Kirche auf Kosten der drei, damals ungefähr je 50 Hausgesesse zählenden Gemeinden, die auch 1811/12 den Kirchen-Neubau ausführten. Das baufällige Frührenaissance-Gebäude kam 1819 für 830 fl. zum Verkauf.

— Altam Herkommen gemäß umgaben die Pfarrfinder am h. Annafesttage ihre Gemarkungen in Procession zu Pferd und zu Fuß, wobei auch Niederhofheim passirt und dort, wie in den drei Kirchspielorten, ein Evangelium verlesen wurde. 1618 verurtheilte das in Niederhofheim oberhöchste, berechnigte Nassau-Saarbrücken diesen Brauch aufzuheben, indem es die Pfosten verfallenen ließ; der mitgeführte Aus-

satz der Münsterer aber brach sie mit Gewalt auf. Auch 1620 empfing die Procession an der verschlossenen Oberforte zu Niederhofheim der Nassau-Saarbrückenschen Landesherrschaft Philipp Wilsbacher von Walldorf, der Pfarrer von Oberlieberbach, eine Anzahl bewehrter Männer und ein Dausen Frauen und Kinder, um ihr den Durchgang zu wehren; aber auch jetzt mußte man es geschehen lassen, daß der Schultheiß Johann Altpach von Münster durch die nur angelegte kleine Pforte einbrang und das Hauptthor öffnete, weil nicht nur 6 Musketiere die Procession deckten, sondern auch 200 Mann vom Königsheinen und letzter Ausbruch im Winterhalt der Dinge horten.

Die Schule zu Münster besuchten die Kinder von Hornau bis 1710, die von Kellheim bis 1717. Letzterer Gemeinde gestattete das erzbischöfliche Vikariat 1721 ausdrücklich die Annahme eines eigenen Lehrers, nachdem sie sich verpflichtet, auch ferner alljährlich 4 fl. und 6 Mtr. Korn, außer der bisher geleisteten 4 fl. und 6 Mtr. Korn, zur Lehrerbefoldung in Münster beizutragen zu wollen.

Da fast die ganze Gemarkung fruchtbar war, so blieb hier wenig Raum für andere Kister und Wälder. Die Güter, die 1222 Meister Metters und später Conrad von Sulzbach, der fe 1287 dem Kloster Badenhausen schenkte, hier besaßen, waren somit nicht von Belang. Das Stephansstift, im Besitze der Vogteiligkeit und eines höfischen Gerichts, übte so gewissermaßen eine unbeschränkte Landesherlichkeit aus, bis es den Herren von Falkenstein die Schirmherrlichkeit übertrug. Unter den Zugestörungen der Burg Hain wird in der Falkensteinischen Teilung des Jahres 1277 auch Münster erwähnt. Das den Vögten im Orte zulebende Herbergs- und Alrecht kaufte diesen die Gemeinde 1307 mit einer Jahresrente von 4 Mark-Pfennigen ab. Wie sich Erzbischof Daniel beim Rücklauf des Amtes

Hofheim mit dem Grafen Ludwig von Stolberg-Königsstein, an den die Vogtei durch Epstein-Königsstein gekommen, wegen dieser auseinanderlegte, ist unter Hofheim gesagt.

Den heffischen Reich an der Kirche tauschte 1587 Hartmuth von Cronberg gegen Gefälle zu Nordenstadt ein. Den Altwald verkaufte die Gemeinde Münster, als fe 1638 ihre Kriegsschulden begleichen wollte, der Vormundschaft des Grafen Kraft Adolf Otto von Cronberg für 830 Mtr. Denselben belehnte im Jahre 1660 Erzbischof Johann Philipp mit Münster, Eiterstadt, Oberhöchstädt und Schönberg, nachdem er auf das Lehen des Städtleins Wörth mit den Dörfern Mengbar, Ober- und Niederbachpach und Streit verzichtet hatte. Diesen ihren neuen Herrn nennt die Gemeinde Münster „einen gar strengen und heroischen“; er habe, so behauptet sie, ihre 1671 eine Einleitung über den Rest des Waldausfalls von 200 Mtrn. abgedrängt, Anfangs der 1680er Jahre drei Einwohner mit 50 fl. Strafe belegt, weil sie angeblich nach verborgenen Schätzen gesucht und 1687 den Schultheißen Joh. Reich. Rdtz sechs Wochen lang zu Cronberg in einen Thurm gesperrt, weil er in dem gräflichen Hofe zu Münster eine Kiste mit Geld ausgegraben haben sollte. — Mit ihm kam 1692 die gräfliche Linie Derer von Cronberg aus, und Kurmainz nahm am 21. April dess. Ja. wieder Besitz von Münster. Außer den Erträgen der Jagd und Frischerei hatte der Graf hier bezogen: Wapen, Ohm- und Ackerfelder, den Eingang mit 3 fl. von einem Ehepaar, den Zehntenpfennig beim Abzuge von solchen, ein Schußgeld von 10 fl. von jedem Juden, 1 Frohnachts- oder Nachbuh, 2 Jindshäner und 4 Kapunen von jedem der Einwohner, die ständige Gerchibed, das Annimanns, Dens- und Aggelb mit zusammen 67 fl. 36 kr., eine der Vogteiligkeit zu Gute kommende Bedfrucht von 45 Mtr. 2 S. Korn und 14 Mtr.

Säfer, 15 fl. Wiesengins und 10 fl. für Frohndarleh auf drei Hufen Ackerland zu Hofheim; Bespanne und Unbespannte mußten ihm jährlich 20 Tage frohnen gegen eine tägliche Vergütung von 2 resp. 1 Baden. Das dem Orte anstehende Gerichtsrecht, wie es das Hofheim'sche Jurisdiktionsbuch von 1628 beschreibt, scheint er nicht exercirt zu haben; die von Königl. Kommissaren wurden am Hofstod auf dem Schiefer oder Sieberberg, die von Hofheim Kommissaren am Dörberg auf der Münster-Heimer Grenze abgehold und nach Hofheim über Münster und Hof Hausen v. d. S., nach Höchst aber bei St. Wendel für über Jellshelm gebracht.

Die Rechtspflege ging in mittelalterlicher Weise bis 1693 vor sich: An den vier Frohnfesten versammelte sich die ganze Gemeinde „am weg uff der gassen“; diejenigen, die Frohnen, Weg- oder Markgüter (sie umfassen 45 Morgen) an sich gebracht hatten, erlagten sich in vier Terminen, je nach 14 Tagen, vor dem Schultheißen in dieselben, nach Ablauf dieser Frist waren sie in deren rechtmäßigen Besitz; die Auffstellung eines Kaufbriefes, einer Kaufsurkunde u. d. m. konnte man nicht, ein Gerichtsbuch existierte nicht. Der Wechsel frohnhöflicher Güter ging vor dem mit sieben Schöffen besetzten Stephanshöfischen Landengerichte im Frohnhof vor sich. Dann aber kamen 14 Tage nach Neujahr, St. Walburgis und St. Gallus, sämtliche Hübner, also wiederum fast die ganze Gemeinde, „unter der Linde“ zusammen, wo der Schultheiß Namens des Kurfürsten ein ungetriebenes Ding legte; jeder schleppte Hübner mit 20 Pf. Strafe belegt, die sich jeden folgenden Tag bis zu ihrer Erlegung verdoppelte; solche, die einer Ladung vor diesem Dingengericht nicht nachkamen, verfielen in eine Weinstraf von 18 Maß, die wie jene Geldstrafe zu den Revidenten des Schultheißen gehörte. Alles Klägere, „es sei Rauben, Kaufen, Wapfen, Raissen, Schmelz- und Schelworte“, brachten die Hübner vor dem Dingengericht zur Anzeige und erhielten die auf solche Vergehen gesetzte Buße von 15 Turnosen. Auch das fogen. Kaufrecht — 18 Maß Wein — von denen, die an den ersten drei Tagen nach

einem abgethanen Dinggericht Hübnergüter erwarben, fiel den Hübner zu. Ferner zahlten solche, die ihren Antheil an der Bed- oder Vogelfrucht am 14. Tage nach dem 15. Turnosen zu ihrem Besitz. Einer der beiden Bürgermeister sammelte diese Frucht in Frankfurt oder geäußtem Mäurer Maß ein und lieferte sie in der Kellerei Hofheim in gekrümmtem Mäurer Maß ab; der Ertrag des Uebermaßes floß gleichfalls der gemeinschaftlichen Kasse der Hübner zu, die aus ihren Einnahmen alljährlich ein Gelag veranstalteten, bis es 1693 die kurfürstliche Regierung wegen vorgemerkter Unzulänglichkeit untersagte.

Eine Neuordnung des Gerichtswesens ging damit Hand in Hand. An die Stelle des Wegerichts trat ein aus den 7 Fehlgeworenen gebildetes Schöffengericht, von dem auf dem Rathhause alle rechtlichen Handlungen vollzogen und in ein Gerichtsbuch eingetragen wurden. Für Einträge von Käufen waren 8 Baden dem Gericht, 4 dem Schultheißen, von Zinsen, Eheverordnungen, Uebergaben, Testamenten u. d. m. je 4 Baden beiden Theilen zu zahlen. Zur Unterfertigung von Urkunden wurde ein Gerichtssiegel beschafft, das (gut erhalten an einer Urkunde vom 7. Juli 1753) zwei Genten mit den Wappzeichen des Friedens und der Wahrheit, das Mäurer Wappen haltend, darunter die Buchstaben M. L. B. (Münsterliebesbad) und die Umschrift „Gerichtssiegel im Dorke Münster 1694“ zeigt. Mit den unter der Linde abgethanen ungetriebenen Dinggerichten blieb es zunächst beim Alten, doch fielen die Bußen, ausschließlich der der Gemeinde gehörenden Halbfrevelstrafen, nicht mehr den Hübner, sondern dem Kurfürsten anheim; das an den drei nächstfolgenden Tagen nach einem Ding eingehende „Kaufrecht“ kam in der Art zur Theilung, daß je 4 Maß dem kurfürstlichen Schultheißen, dem frohnhöfischen Schultheißen und dem Gericht, 6 Maß aber der Gemeinde zu Gute kamen; auch 3 Maß Klagwein und 1 M. Einsafwein gaben die Käufer frohnhöfischer Güter dem kurfürstlichen Gericht, das neben dem Substanzlichen eine Kontrolle über den sich vollziehenden Güterwechsel führte. Das Uebermaß beim Ein-

sammeln der Bedfrucht vertheilten die Bürgermeister zum Wohle der Gemeinde, nur die 15 Turnosen Strafe für stumme Bedfruchtleser zogen die Hübner weiter ein. Auch in Gemeindefachen, bei Annahme von Gemeindefachern, Vertheilung von Holz u. d. m. war nur noch das Schöffengericht zuständig, das bei Meinungsverschiedenheit durch Stimmenmehrheit entschied. Der jüngere Bürgermeister oder Rechner hatte dem Schultheißen, sowohl als Unterschultheißen wie als Rätthe, zu gehorchen und für Reinigung und Erwärnung der Rathshube Sorge zu tragen, wofür er das „Gebot- und Schöffgeld“ empfing. (Der Gemeindevirth war frei von Diensten und hatte das ausschließliche Recht zum Verkauf von Brod und Weiz, er durfte aber keinen ausländischen Wein verzapfen.) Kriminalfachen wurden beim Landgericht Hofheim erledigt und stellten Münster, gleich den übrigen Orten, dahin einen Schöffen.

Den Frohnhof an der Kirche mit 252 Morgen 2 1/2 A. Land und 46 Morgen Wiesen überließ Kurmainz zu Anfang des vorigen Jahrhunderts der Familie v. Bettendorf, die auch die Mählmühle, in die Münster, Ober- und Niederliebesbad, Soben und Sulzbach im 17. Jahrh. gebaut waren, mit 30 Morgen Land, das vormalig Stephanshöfische Schäferhaus mit 40 Morgen zehntfreien Landes und ein von der Gemeinde erkaufte Stuck Wald, also einen ansehnlichen Theil der 51 Hufen und 5 Morgen umfassenden Gemarkung, besaß. Sogenannte Hübnergerichte wurden von ihrem Hofmanne zur Kontrolle über die Hübnergüter weiter abgehalten, bis sich 1786 Hübner weigerten, das t. J. 1736 auf 1 Mth. festgesetzte Kaufrecht zu entrichten. Seitdem verfiel nur noch das Besthaupt dem Inhaber des Hofes, auf dem die Last der Unterhaltung des Fehlschloßes ruhte.

1609 zählte der Ort 37 Familien, 1633 25 Bürger und 14 Wittfrauen. 1661 brachten 1 Geistlicher, 22 Bürger (darunter 1 Leineweber, 1 Schmied und 1 Bäcker), 1 Jude und 11 Forensen an Immobilien, Vieh und Gaurath ein mit 1086 fl. belastetes besterbares Kapital von 12,403 fl. auf. 1781 hatte Münster 271 Seelen.

Amtliche Anzeigen

Reichstagswahl betr.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 19. d. M. bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, daß der Wahlvorsteher des 18. Bezirks, Herr Professor Dr. Heinrich Fresenius dahier, am 24. d. M. verhindert ist, seine Functionen auszuüben, weshalb Herr Bezirksvorsteher Theodor Hendrich zum Wahlvorsteher und Herr Stadtvorsteher Gustav Schupp als Stellvertreter derselben ernannt worden ist.

Wiesbaden, den 21. Juni 1893. Der Magistrat. J. B.: Geh.

Bekanntmachung.

Die am 14. d. M. stattgehabte öffentliche Gras-Versteigerung vom Wiesen im Kerkthale, Altmühl, bei der Reichswieshöf, am Mühlberg, vor dem neuen Fehlschloß, auf dem Goldgraben, an der Mäurerstraße, und im District Altmühlthal (Braunau-Steinwies) ist geschloffen worden, insonderheit die Steigerer hiedurch benachrichtigt werden mit dem Anfügen, daß die Zahlung der Steigergebühren innerhalb 3 Tagen von heute an zur Stadtkasse zu erfolgen hat.

Wiesbaden, den 21. Juni 1893.

Der Magistrat. In Vert.: Köster.

Bekanntmachung.

Freitag, den 23. d. M., Vormittags 11 Uhr, werden in dem Hofe des Reichsamts, Langgasse 6 hier, 182 Stück conficirte Bismarckbraten gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 21. Juni 1893. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Polizei-Verordnung vom 16. November 1892 bestimmt in § 25. Der zu einem Brande ausbrechenden Feuerwehrt ist stets freie Bahn zu machen. Fußgänger müssen den Fußweg freihalten, die Feuerwehrt sofort Platz machen, Reiter und Fuhrwerke sind gleichfalls verpflichtet, denselben vollständig auszuweichen und wenn dies die Verhinderung nicht gestattet, so lange still zu halten, bis die Feuerwehrt vorüber ist. Ist es nicht möglich, die Fuhrwerke der Feuerwehrt vorüber zu lassen, so haben Reiter und Fuhrwerke, um jeden Anstoß zu vermeiden, in möglichst befehliger Gangart voranzurücken und an der nächsten geeigneten Stelle Halt zu machen, um die Feuerwehrt vorüber zu lassen.

Wiesbaden, im Mai 1893.

Die Feuerwehr-Commission des Magistrats.

Nichtamtliche Anzeigen

Tuch- und Decken-Handlung

Hch. Lugenbühl,

6. Kleine Burgstrasse 6,
Badhaus zum Kölnischen Hof. 5740

Briefmarkensammler

finden bei mir schöne Auswahl in garantirt echten Marken und Ganzböden, bei Abnahme 10 % Rabatt. 12264

M. Heisswolf, Rheinstrasse 37.

Feinste Süßrahm-Centrifugen-

Butter versende in Postkörbchen zu 10.00 franco gegen Nachnahme.

Joh. Jak. Krauer,

Schwab. Gall, 11505

Württ.

Buttermilch

per Schoppen 5 Pf., täglich 2 Mal frisch, empfiehlt die Centralfabrik-Molkerei 6737

E. Bargestedt, Fährmannstraße 10.

Reichstagswahl.

Diejenigen Herren aller nichtsocialdemokratischen Parteien, welche uns bei der am 24. d. M. stattfindenden Stichwahl als Vertrauensmänner zu unterstützen bereit sind, wollen dies umgehend Herrn Rechtsanwalt v. Eck (Kapellenstraße 19) mittheilen, oder sich am 24. d. M., 11 Uhr, auf unserem Centralwahlbureau (Deutscher Hof, Goldgasse 2 a) einfinden.

Das Wahlcomitee für die Candidatur Köpp.

WENZEL

Reset Alle!

Herren-Einlege werden mit Garantie nach Maß angefertigt, Socken 3 Pfd., Hosiery 2 Pfd., Hösle gewunden 6 Pfd., sowie gefr. Hösle gerollt u. reparirt bei H. Wenzel, Herren-Schneider, 2 Schillerplatz 2, Seiten-Neub., Ecke Bahnhofstr. 10812

Aerztlicher Anerkennungsbericht über die wohlthunende Wirkung der Johann Hoff'schen Eisen-Malzchocolade.

Ihre Eisen-Malzchocolade hat einer Patientin, deren Kräfte nach einem langen Krankenlager sich sehr gehoben, die gewünschte Dienste geleistet. Ich werde in geeigneten Fällen Ihre Malzchocolade meinen Patienten verordnen.

Dr. Wölfer, Privat. Arzt d. Sanatoriums St. Adolph in Wiesbaden a. Rh.

Johann Hoff, f. f. Hof, Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. Verkaufsstelle in Wiesbaden bei A. Schirg (Zab. Carl Herzig), Schillerplatz, Aug. Engel, Lammstrasse, F. A. Müller, Adolphstraße. 2721

Ausverkauf bis 26. d. M.

10 1/2 u. 1/4 Schachtelbrot, 10 5 u. 6 Ctr. Sparrn, Latten, Spallierlatten, Möhre, Fisch, sowie Schindeln gebe zum Einkaufspreise ab. Adolphstraße 2. 12807

Wiesbadener Dünger-Ausfuhr-Gesellschaft.

Beschlüssen zur Entleerung der Latrin-Gruben beliche man bei Herrn E. Witter, Adolphstraße 38, machen zu wollen, wo auch der Tarif zur Einsicht offen liegt. 443

Lorenz Bössel, Gewehrfabrik,

Enhl i. Th.,

fertigt Jagdgewehre u. Scheibenschützen aller Art, Leuchtsch., Pistolen, Revolver u. s. w. Specialität: Feinere Jagd- und Revolver.

Preisverzeichnisse gratis und franco.

Einwickel-Seiden-Papiere

(weiss und farbig)

von 500 Bogen ab jedes Quantum,

liefert sehr preiswürdig

an L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei,

Wiesbaden, Langgasse 27.